

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 186.

Wittwoch, 15. Juni 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger post ins Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der tailliert. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kontingente für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 15. Juni 1904.

—(Der heutige Hofbericht meldet: Eine Aenderung im Bestehen Seiner Majestät des Königs ist nicht eingetreten.

— Ein seltenes Natur Schauspiel konnte man gestern nachmittags in der 4. Stunde an der Elbe beobachten. Das daselbst zum Trodnen befindliche Heu wurde plötzlich infolge eines Wirbelwindes (sog. Windhose) in die Höhe gehoben und es landeten eine Anzahl große und kleine Heubündel wie Schmetterlinge über den Dächern der Häuser in der Luft herum. Es dauerte aber nicht lange, dann fiel das Heu und es wurde von den dortigen Anwohnern unter großer Heiterkeit zusammengelesen.

— M. Der Kanonier Franz Theodor Gräfe vom Feldartillerie-Regiment Nr. 32 wollte zum Pfingstfest in Chemnitz. Am 23. Mai war er in Reichensbrand und wollte von da mit der Straßenbahn nach Chemnitz zurückfahren. Er war angetrunken und machte Radau, weshalb er vom Wagenführer vom Wagen zurückgewiesen wurde, da Betrunkene nicht befördert werden. Nun erging sich G. in Duelle gegen den Wagenführer, der den Wendemar zu seiner Hilfe anrief. Aber auch gegen diesen ließ G. Reden fallen und schlug nach ihm. Bei der nun folgenden Arrestur widersetzte er sich, so daß sein Transport nur unter Zuhilfenahme von Zivilpersonen möglich war. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte er sich nun vor dem Kriegsgericht in Chemnitz zu verantworten. Der schon vor seinem Diensttritt und beim Militär oft bestrafte Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

— Nächsten Montag, den 20. Juni findet in unserer Nachbarkraut Straßla das seit alterher eingeleitete, alljährlich sich wiederholende Kinderfest auf den großen Wiesen statt. Durch günstige Dampfkräfte wie Automobilverbindung ist es leicht, einen lohnenden Ausflug nach Straßla zu unternehmen, um dortselbst einige frohe Stunden zu verleben. Es wird weber Zeit, noch Nähe, noch Geld gespart, um dieses beliebte Fest recht gut auszugestalten.

— Die Frachtschiffahrt auf der Elbe hat bereits wieder mit Schwierigkeiten zu kämpfen, weil der Wasserstand des Elbstroms infolge des langanhaltenden trockenen Wetters bedeutend gesunken ist. Die Frachtschiffe können deshalb keine volle Ladung mehr nehmen. Ein ergiebiger Regen im Elbtale wird deshalb von den Schiffen sehr gewünscht. Dagegen notwendig aber ist ein solcher insbesondere für die Pflanzenwelt.

— Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist laut Verordnung des Ministeriums des Innern beschlossen worden, nach Verlegung der jungen männlichen Gefängnissträflinge von Sachsenburg nach Bautzen die Anstalt zu Sachsenburg vom 1. Juli d. J. ab als Korrektilionsanstalt für Männer zu verwenden, unter Verlegung der bereits dort befindlichen Korrektilionsanstalt für männliche Jugendliche, die unter der Bezeichnung „Abteilung für Jugendliche“ ein Teil der Korrektilionsanstalt wird. Vom 1. Juli 1904 ab sind die über 18 Jahre alten Personen männlichen Geschlechtes, aber die von den Kreis-hauptmannschaften Chemnitz und Zwickau die korrektilionelle Nachhaft verhängt wird, in die Korrektilionsanstalt zu Sachsenburg einzuliefern, wogegen es dabei bemerkt, daß die von den übrigen Kreis-hauptmannschaften über Personen gleicher Art verhängte korrektilionelle Nachhaft in der Korrektilionsanstalt zu Zwickau vollstreckt wird. Personen männlichen Geschlechtes, die zur Zeit der Verhängung der korrektilionellen Nachhaft das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind aus dem ganzen Lande in die Abteilung für Jugendliche zu Sachsenburg einzuliefern.

— Die Hoffnung auf eine gute Beerenernte scheint sich zu erfüllen; bleibt die Witterung günstig, so werden Erd-, Him-, Stachel- und Johannisbeeren fast aller Arten recht befriedigende Erträge bringen. Zur Zeit stehen wir in der Beerenernte und daneben werden schon grüne Stachelbeeren und Johannisbeeren in großen Mengen zum Kauf angeboten. Besonders sind es die Erdbeeren, die als erste Frucht nach langer Winterzeit am meisten begehrt sind, für lange Zeit den Markt beherrschen und auch durch die Frühlingshitze nicht beeinträchtigt werden. Daneben erscheinen die grünen Stachelbeeren, die sogar den sehr beliebten Rhabarber in den Hintergrund drängen. Bei der Vermittlungshalle für Obstwaren in Dresden, Wienerplatz 1 O 1. Etage sind von genannten Obstsorten große Mengen angeboten worden und der Absatz ist gerade jetzt zu empfehlen;

denn daß bei den Erdbeeren die ersten Früchte die größten und schönsten sind und späterhin immer kleiner werden, dürfte allgemein bekannt sein. Die unzertrennlichen Stachelbeeren hingegen verwendet man besser nicht zu großräumig; sie sind dann zwar ausgiebiger, schmecken aber wechlig und verfliegen, je größer sie werden, immer mehr den charakteristischen leinen Geschmack. Den Besitzern von Hotels, Restaurants, Conditoreien und Bäckereien, sowie jeden Privatmann weist die Vermittlungshalle für Obstwaren kostenlos Adressen von solchen Obstzüchtern nach, welche in einzelnen oder regelmäßigen Sendungen die genannten Obstsorten jederzeit frisch zu liefern im Stande sind.

— Die Abholung der Zeitungsgelder durch die Verteilungsträger in den Wohnungen usw. der Postbezugsnehmer wird für die für das 3. Vierteljahr 1904 bei der Post zu bestellenden Zeitungen und Zeitschriften in der Zeit vom 15.—25. Juni stattfinden. Die Verteilungsträger werden sich darauf beschränken, die bisfertigen Bezugsnehmer unter Vorzeigung der Bestellzettel zu befragen, ob der Weiterbezug der auf diesen eingetragenen Zeitungen erwünscht ist, und werden bejahendenfalls die hierfür zu zahlenden Beträge entgegennehmen. Ueber den eingetragenen Gesamtbeitrag qualifizieren die Verteilungsträger auf den von den Bestellen abzurufenenden und den Bezugsnehmern zu beschuldenden Quittungsbahnschritten, welche der Postbehörde gegenüber einen vollständigen Beleg für die erfolgte Zahlung bilden. Um den Wünschen der Bezugsnehmer auf Erstellung ausführlicher Quittungen bei Einziehung der Zeitungsgelder durch die Verteilungsträger zu entsprechen, werden auf der Vorderseite der Quittungsbahnschritte Bezugzeit, Name des Bestellers, Benennung der einzelnen Zeitungen, sowie Betrag des für jede Zeitung erhobenen Bezugs- und Bestellgeldes angegeben sein. Wird ein Bezugsnehmer durch den Verteilungsträger nicht angetroffen, oder ist aus sonstigen Gründen die Einziehung bei der ersten Vorzeigung nicht möglich, so wird die Vorzeigung wiederholt, sofern nicht bei dem ersten Einziehungsversuche die Erneuerung der Zeitungsbestellung endgültig abgelehnt worden ist. Die Zeitungen, welche ein Bezugsnehmer nicht wieder nehmen will, können von ihm oder dem bestellenden Boten im Bestellzettel gestrichen werden. Wünscht ein Bezugsnehmer noch andere, im Bestellzettel nicht vermerkte Zeitungen zu bestellen, so sind diese von ihm oder dem Verteilungsträger im Bestellzettel zu vermerken. Derartige Bestellungen dürfen die Verteilungsträger aber nur unter dem Vorbehalt der nachträglichen Prüfung durch die Postanstalten annehmen. Das Publikum kann auch die Einziehung von Zeitungsgeldern schriftlich beantragen. Für derartige Bestellscheine oder Bestellkarten, die in jeden Postbetriebsstellen eingeleitet oder den bestellenden Boten mitgegeben werden können, wird eine Gebühr nicht erhoben.

Dresden, 13. Juni. An der hiesigen Königlich Technische Hochschule bestehen seit einiger Zeit zwischen dem Senat, den Korporationen und der Fakultät Differenzen, die bis jetzt immer noch nicht beigelegt worden sind. Auch die Einziehungsversuche des Rektors, des Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Cornelius Garlt, sind gescheitert. Aus diesem Grunde laubt der Rektor die Studierenden der Hochschule zu einer Studentenversammlung in der Aula für Mittwoch, den 16. Juni, mittags 12 Uhr mittels Anschlages am schwarzen Brett ein. Aus der Tagesordnung steht die Aenderung der Statuten des Verbandes ev. Berufung der Vorstände der Korporationen und der Fakultät für die Wahlversammlung der Fakultäten und Wahl der Vorstandsmitglieder für die Studentenkrankenkasse. Ein weiterer Antrag am schwarzen Brett besagt, daß Ausländer, die an der Technischen Hochschule studieren wollen, von jetzt an ihre Zeugnisse dem Ministerium zur Anerkennung zu unterbreiten haben, da sie nicht eher zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden. Mit großer Begeisterung begrüßt die akademische Jugend einen letzten Anschlag des Rektors, der mitteilt, daß infolge einer Vereinbarung mit der Königlich Preussischen Direktion von jetzt den Studierenden bei einmaliger Feststellung ihrer Personellen durch die Polizei ihre Regimentsnummern nicht mehr abgenommen, sondern nur eingetragen werden sollen. Sollte trotzdem einem Studierenden einmal eine Karte abgenommen werden, so ersucht der Rektor um Mitteilung hierüber, damit bei der Polizei interveniert werden kann. (Chem. Abt.)

Bautzen, 13. Juni. Wegen Todschlags hatte sich heute der Führer noch unbekannt, 1895 in Niederbarnau geborene und daselbst wohnhafte Maurerlehrling Max Adolf Gärten zu verantworten. Derselbe ist angeklagt, die 29-jährige Dienstmagd Josepha Grotzka am 26. Oktober v. J. getödtet zu haben. Gärten hatte mit der Grotzka ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Der Angeklagte wurde deshalb, da er noch so jung ist, vielfach verurteilt. Am 26. Oktober abends

10 Uhr hatte der Angeklagte das Mädchen, das bei einem Gutbesitzer in Dienst stand, unter einem Borwande ab und führte es an einem Teich vorüber. Im Kerger aber beschloßene Reuefahrungen der Grotzka ließ dann der Angeklagte das Mädchen in den Teich stürzen und ging, ohne sich um das Schicksal desselben zu kümmern, ruhig nach Hause. Die Grotzka fand in dem Teiche den Tod. Dem Wahnspruch der Geschworenen gemäß wurde der Angeklagte des Todschlags schuldig erklärt und unter Verlegung mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenstrichverluft verurteilt. 3 Monate Untersuchungshaft fanden Anrechnung.

Bautzen. Eine Kederel, die recht ernste Folgen nach sich zog, trat sich in Bistritz zu. Beim Gutbesitzer Böhmke war der Knecht Schreiber und der 16-jährige Sohn Böhmke mit Holzspalten beschäftigt. Beide merkten sich, weil jeder das beste Holz haben wollte. Hierbei hatte der Knecht dem Böhmke mit dem Beil auf die Hand geschlagen, wodurch der Zeigefinger sofort auf dem Hackod lag, während zwei weitere Finger abgeklippt wurden, so daß er nur noch den Daumen und kleinen Finger an der Hand besitzt. Der Knecht ist verhaftet worden.

Zittau, 14. Juni. Ein Ballbrand entstand heute im städtischen Forstrevier am Töpler. Das Feuer brach in einem sogenannten Talchlage aus, auf welchem eine große Anzahl Stämme lagerten. Der Brand ergriff einen Teil des angrenzenden, etwa neunzehnjährigen Baumbestandes. Im ganzen ist eine Fläche von über einem Hektar von dem Brande betroffen worden. Die Beschäftigten waren sehr erschwert, da ein ziemlich starker Wind wehte. Die Ursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Großschönau. Ein fataler Zwischenfall trat in vergangener Woche hier bei einer für nachmittags 1/2 Uhr angelegten kirchlichen Trauung ein. Als die Handlung zur bestimmten Zeit beginnen sollte und die betreffenden kirchlichen Beamten bereits in der Kirche erschienen waren, traf anstatt des Brautpaares ein Bote ein und meldete dem Geistlichen, daß die kirchliche Trauung vorläufig nicht stattfinden dürfte, da die Ehefähigkeitsbescheinigung des Brautpaares vor dem Standesamt nicht hätte vollzogen werden können, weil die hierzu erforderlichen Papiere von auswärts nicht eingetroffen waren. Man hoffte nun mit Bestimmtheit, daß dies noch im Laufe des Nachmittags geschehen würde. Doch vergeblich! Erst am anderen Tage ergingen die Papiere ein, und so konnte erst am Mittwoch die Trauung erfolgen. Für die vielen Hochzeitsgäste hatte die unvorhergesehene Verzögerung das Angenehme, daß die Hochzeitsfreunden einen Tag länger dauerten.

Zwickau. Neue große Risse im Straßendamm sind Montag früh unter donnerndem Krachen in der äußeren Drebbener Straße zutage getreten. Die Zementdecke der Straße ist in der Länge von mehreren Metern gesprungen, so daß der Straßentritt bedrohlich gesperrt werden mußte. — Schwer verunglückt ist auf dem Wilhelmshof I der Bergarbeiter Karl Max Schramm aus Niederplanitz durch Herabbreiten des Deckgesteins, so daß sich seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig machte. Schramm ist 34 Jahre, verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Zwickau. Der Offizier (nicht Soldat), dessen Selbstmordversuch wir kürzlich erwähnten, sollte am 11. d. M. nach Chemnitz an das Kriegsgericht wegen Unterschlagung und Beschleissung abgeführt werden. Er ist, wie jetzt gemeldet wird, im Garnisonlazarett gestorben. (Dr. Kay)

Zwickau. Im Bezirk Niederplanitz ist es gelungen, zwei gefährliche Raubdiebe, welche längere Zeit hindurch in der Zwickauer und der Leipziger Gegend zahlreiche Raubdiebstähle verübt haben, festzunehmen. Es sind dies der 33 Jahre alte Handwerker Gustav Gollz, der eben erst eine ihm wegen solcher Diebstähle auferlegte vierjährige Gefängnisstrafe verbüßt hat, und sein jüngerer Bruder. Die Entdeckung der beiden gelang, als der Jüngere ein gestohlenes Fahrrad in Gera an den Mann bringen wollte.

Chemnitz. Als Ort zur Abhaltung des nächsten Bundesfestes wurde einstimmig Reichen gewählt.

Selbsthain, 14. Juni. Zum hiesigen Bürgermeister wurde einstimmig der jetzige Bürgermeister von Selb, Herr Höfer, gewählt.

Freiberg. Das hiesige Jugendbattillon wird am 26. Juli die Garnison auf mehrere Tage verlassen und sich zunächst nach dem Truppenübungsplatz Zeitzeln begeben, wo sich das Exerzierregiment der sogenannten schwarzen Division bis zum 1. August aufhalten wird. Von Zeitzeln wird das Battillon nach Mühlbach

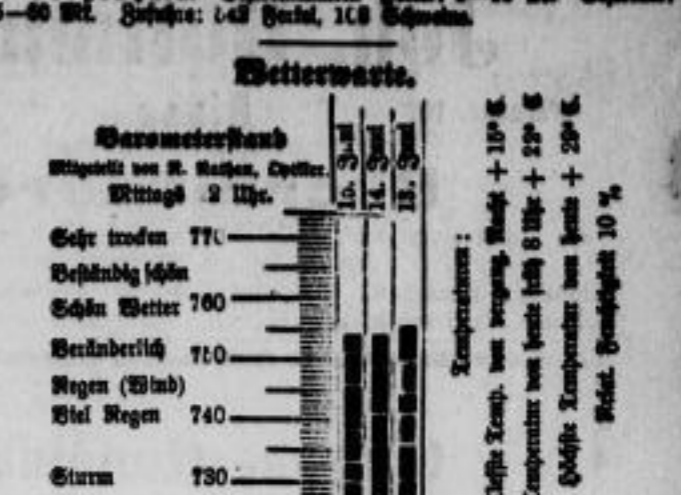
Table with multiple columns of numbers, likely a stock or market index. Includes sub-headers like 'Deutsche Fonds', 'Preuss. Anleihe', 'Sächs. Anleihe', etc.

Im Gültigen verbleiben noch keine besagten Ziehungen... 1 & 2000, 1 & 5000, 2 & 1000, 3 & 2000, 4 & 1000

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. Juni 1904.

Berlin. Der Kaiser besuchte gestern vormittag... Petersburg, 14. Juni. Ein Telegramm des Generals... Tokio, 15. Juni. Die Kaiserliche Flotte...

Wetterbericht.



Wetterprognose. (Orig.-Mittteilung vom nat. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)

Niederschlagsverhältnisse des 50 Flußgebietes Sachsens in der 1. Dekade des Juni 1904.

Table with columns for 'Flußgebiet', 'beobachtet', 'normal', 'Abweichung', and 'Flußgebiet'. Lists various river basins and their precipitation levels.

Marktberichte. Riesa, 15. Juni. Butter per 100 Pf. 2,00 bis 2,10... Ab Riesa: Hotel Deutsches Haus: 7,50, 9,45, 11,30, 1,30, 4,00, 6,00, 8,30.

Dresdner Börsebericht des Riesaer Tageblattes vom 15. Juni 1904

Large table with multiple columns showing market data, including 'Deutsche Fonds', 'Eisenbahn-Obligationen', 'Bausparbank', and 'Kaufmannsbank'. Includes percentages and prices.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofsstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausföhrung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Kaufnahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsenkursierter Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung.

Joh. Hoffmann

Parap. 107 Riesa Hauptstr. 36

Buchbinderei

zur Anfertigung aller fachlichen Arbeiten bei bester Ausführung zu billigen Preisen.
Einbände dauerhaft, vom einfachen bis elegantesten, Cartonnagearbeiten, Aufziehen von Karten, Einrahmen von Bildern etc. etc.

Coupons-Einlösung.

Am 1. Juli fällige Coupons, Dividendenscheine, sowie verlorene Wertpapiere werden bereits von heute ab an unserer Kasse kostenfrei eingelöst.
Riesa, 15. Juni 1904.

Menz, Blochmann & Co.
Hilfsstr. Riesa.

Feine Blusen 6, 5, 4, 3, 2, 1, 25

Fertige Waschlinder, dunkel und hell
für Erwachsene von 3,75 an
für Kinder von 90 Pfg. an.

Staubhose in Velin. von 1,75 an
Kostümhose, Alpoca, von 3,35 an
Staubmäntel, früher 18-25 Mk., jetzt 3 und 5 Mk.

Gelogenheitskauf:
Damenstrümpfe tolle, gute Qual. schwarz und bunt Paar 45 Pfg.
Kinderstrümpfe schwarz, bunt, weiß Paar von 18 Pfg. an.

W. Fleischhauer, Riesa.

Weisswein **Rotwein**
Dessertweine
Ungarwein **Obstwein**
Alkoholfreie Weine
in grosser Auswahl empfiehlt

Ernst Schäfer Nachf.

I. Geschäft: Ecke Haupt- u. Pausitzerstr.
II. Geschäft: Albertplatz.

Schriftl. Arbeiten und Buchführung werden billig und gewissenhaft ausgeführt. Off. Offerten sub F. L. B. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Aufsucher

sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Paar gebrauchte, nicht ganz große **Centraleisen** und **Stegengebläse** zu verkaufen. **Rahlsig Nr. 8.**

Ausverkauf

wegen Verhinderung: Güte, garn u. ungar. Wänder, Spitzen, Schieß, Schleifen, Strampfleier u. Kränze, Handschuhe u. dergl. m.
Hauptstrasse 71, Pausitzerstr.

Vogelschiessen!

Den geehrten **Schützen** und Vereinen empfiehlt sich bei bevorstehenden **Vogelschiessen** zur Anfertigung von **Abfischbüchsen** usw., sowie **Verleihung** von **Schnepfern** und **Kornbräuten**.
F. Richter, Riesa, Feldstr. 10.

Zinbadewannen

in jeder Größe und Form mit Kupferwulst und Abfließung.

Eisenerne Badewannen, Qual. I und Qual. II
Badeeinrichtungen

mit Zylinder u. Stützstützen, **Badrofen**

Gastöcher, ein- und mehrlamig.

Gasflüchse, pr. Qual. in verschied. Dimens.

Gartenschläuche, bestes Material.

Petroleumöcher etc. empfiehlt

M. Weisse, Gaslieferant u. Installationsgeschäft.

Hollunder, low'e

Kamillen, gut getrocknet, faust jedes Quantum

Dr. med. M. S. Gewiss.

Schellfisch und **Rotzunge** empfiehlt Donnerstag

frisch
Fr. Gentschel, Wellenstr. 29.



Gegen Hitze

Leinen-Jadets von 3,50 an
Leinen-Joppen von 1,25 an
Sommer-Hosen von 1,50 an
Sommer-Westen von 1,25 an
Blique-Westen, Sweaters
Westen-Gürtel, Mützen
Sporthemden, Sportgürtel.

Für starke Herren
Anzüge, Jadets, Hosen
in jeder Größe am Lager.

Kaufhaus Germer.

Grösstes Geschäft am Platze.

Alois Stelzer

Hauptstrasse 65

Weinhandlung.

Bekommen Sie Preislisten über meine **Fass- u. Flaschenweine, Sektweine** in großer Auswahl und ausgezeichneter Qualität.

Ungarweine

der I. Hof- und Handels- u. Pausitzer- u. Böhm.

Präparatur (Liquor).

Feine Spirituosen. **Schneiderei.**
Deutsche und französische Cognate. **Engl. Biere.**

Bekanntmachung.

Infolge Ablebens meines Schwagers, des **Schmiedemeisters Friedrich Hermann Biskerig** in Riesa, gebe ich hiermit bekannt, daß der **Beschäftigungsbesitz** unterbrechung erleidet. Ich werde das Geschäft, unterstützt von meinem **Vertrüger Herrn Otto Krause**, in der bisher'gen Weise weiterführen und bitte die geehrte **Kundschaft**, das meinem Schwager in so **vielfachem Maße** geschenkte **Vertrauen** auch auf mich übertragen zu wollen. Wir werden bemüht sein, allen **Anforderungen** gerecht zu werden.
Hochachtungsvoll

Georg Möbius.

Riesa-Röderau, den 13. Juni 1904.

Couponseinlösung.

Alle am 1. Juli fälligen **Coupons** resp. **Dividendenscheine** und **gelosten Stücke** gelangen an meiner Kasse schon jetzt zur **speziellen Einlösung.**

A. Messe, Bankgeschäft.

Dr. med. Martin Naumann

Katharina Naumann, geb. Unger

Vermählte.

Riesa, Dresden, 15. Juni 1904.

Echte Gummi-Unterlagen

Wird bei **Franz Börner, Hauptstr. 64a**

Das beliebte hochfeine

Delikates-Sauerkraut

ist nochmals frisch eingetroffen und offeriere billig.

Max Heinicke,

R. Rantzenstr. 18.

Kirschbude Gröba.

Täglich frischgepresste **Kirschen,** **Frausen** zum Abkochen und 4 tägliche **Kirschkücker** werden angenommen.
F. Probst.

Erdbeeren,

täglich Hunderte von **Utern,** frischgepresst, von **mehnen Plantagen** empfiehlt

Alfred Büttner,

Blumengeschäft Kaiser-Wilhelmplatz,

u. **Wirtelstr. 113.**

Bier!

Donnerstag abend und Freitag früh wird in der **Bergbrauerei**

Zwambier gefüllt

Gasthaus zur guten Quelle

in **Hyda.**

Freitag, d. 17. Juni **Schlachtfest,**

wozu ergebenst einladet **Ernst Böne.**

Schusters Restaurant.

Donnerstag, den 16. 11.

Schweinschlachten.

Restaurant zur Burg.

Wegen **Donnerstag**

Schlachtfest.

Freitag 9 Uhr **Wahl**

fest. Abends **Brat-**

schwein mit **Sauerkraut** und **sehrer**

Wurst. Hochachtungsvoll

Ernst Böne und **Franz**

Gv. Arbeiter-Verein

Riesa u. Umg.

Zur **Benutzung** der **Stände** sind

Sachkarten zu **ermäßigten**

Preisen gegen **Bezahlung** der **Wahl-**

taxe bei **Herrn Postboten** **Seifert,**

Wiberg 2, part. rechts, zu **haben.**

Erwachsene 15 Pf. Kinder 8 Pf.

Um **keine** **Benutzung** **Sticht**

der **Vorhand.**

Die **heutige** **Nr.** **umfaßt** **8** **Seiten.**

Stimmungs-Bild aus dem Reichstage.

Reichstag, 14. Juni 1904.

Die dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. Änderung des Münzgesetzes vom 9. Juli 1875, gestaltete sich zwar auch heute recht interessant und lebhaft, aber sie vermochte es nicht, diejenige Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, die dem zweiten Punkte der Tagesordnung, „Ausnahme einer Anleihe für das Schutzgebiet Togo“, entgegengebracht wurde. Einwandswert ist im besten Falle nur die Diskussion über die Verantwortlichkeit des Kaisers und der Reichsregierung, ihn wieder einzulassen. Das das Plenum trotz des scharfen Widerspruches des Reichstages, dieses Freiherren von Stengel und trotz des ihm vom Bundesratsrathe zugeordneten „Annoncements“ auf seinem Standpunkte verharren, ist angesichts der morgen vorkommenden Abstimmung über den Antrag der Regierung, die Reichsregierung die Zustimmung der Reichstageskammer zu dem Kaufmannsgericht doppelt interessant. Bisher hat sich die Reichstagskammer dem schönen Geschick und ihre Freunde im Reichstage durchaus neue Hoffnung auf die Erfüllung ihrer Pläne und Wünsche.

Während die Regierung bei der Beratung des Münzgesetzes ihre begehrtsten Freunde auf der linken Seite hatte, gestaltete sich das pro und contra bei der Annahme einer Anleihe für die Kolonie Togo umgekehrt. In diesem Falle leistete die aus den Konservativen, National Liberalen und dem Zentrum bestehende Mehrheit der Regierung bezw. dem Kolonialdirektor Dr. Strauß keine Unterstützung. Die parlamentarischen Kolonialgegner, die in der freikantigen Volkspartei und in der Sozialdemokratie ihre Stützpunkte haben, versuchten alles, die Vorlage zu Falle zu bringen. Abg. Dr. Müller-Sagan, der getreue Schüler des Herrn Eugen Richter, beantragte bei der Abstimmung über den § 1 des Gesetzes sogar eine namentliche Abstimmung, zweifellos in der Hoffnung, daß das Haus nicht beschlüssig sein würde. Die Annahme der Opposition wäre auch ein schwerer Schlag in die Richtung gegangen, denn die notwendige Zahl von 199 Abg. wurde nur um 18 überschritten. Von den 217 abstimmenden Vertretern stimmten 148 für und 68 gegen den § 1, einer enthielt sich der Abstimmung. Die lex Richter hat heute zum ersten Mal in dieser Session ihre Dienste und wohl der ganze Reichstag empfand bei der vorgerückten Stunde eine lebhaftige Freude darüber, daß sie so schnell und

regelt arbeitete und es ihm ermöglichte, eine Stunde früher die dampfenden, schwülen Sitzungssäle verlassen zu können.

Die Debatte über diese außerordentlich wichtige Frage bewegte sich durchweg auf der Höhe. Abg. Richter (fr. Fr.) der dem Hause fast während des ganzen Winter wegen Krankheit ferngeblieben ist, hatte sich eingeladen und vertrat mit großer Energie und offener oppositioneller Begeisterung den abweichenden Standpunkt seiner Partei. Nicht das Reich solle die Bahn in Togo bauen, denn zu diesem Zwecke soll die Anleihe von 8 Millionen Mark aufgenommen werden, sondern die Interessenten sollten es tun. Im wesentlichen war es also die Staatshilfe, die den alten Reichstagsmann in Wallung brachte und ihn veranlaßte, einen ablehnenden Standpunkt zu vertreten. Abg. Bedebour (soj.) stimmte dem Abg. Richter im großen und ganzen zu und wandte den allergrößten Teil seiner Lungenkraft auf die Beurteilung der Sanitätsverhältnisse in den Kolonien und auf die Begründung der von den Sozialdemokraten eingebrachten Resolution, die dieses Uebel beseitigen will. Den Ausführungen der Opposition traten die Abg. Dr. Krenzl (sp.), Freiherr von Rittshofen (konl.), Borkling (nl.), Spahn (z) Schröder (fr. Fr.) und der Antifeminist Berner entgegen. Alle betonten die Notwendigkeit des Bahnbau in Togo, um diese heute schon Nebenstätte abwärts Kolonie noch weiter wirtschaftlich zu entwickeln und um vor allem die für unsere Textilindustrie notwendige Entwicklung der Baumwoll-Produktion zu ermöglichen. Die sozialdemokratische Resolution wurde abgelehnt, die der Kommission dagegen, die im wesentlichen dieselbe — allerdings nur mäßig — bezweckte, angenommen.

Zum Aufstand im Hererogebiete.

Wie Generalleutnant v. Trotha aus Swakopmund meldet, ist, da großer Mangel an Truppen und Artillerie herrscht, der Transport in Überdacht telegraphisch angeordnet worden, den Entlastungs- und eine Kompanie in Swakopmund zu landen, so daß im Süden nur eine Kompanie und eine Batterie bleiben.

Schwierigkeiten im Hererogebiete.

Im Hererogebiete schienen die Schwierigkeiten, mit denen die Regieret zu kämpfen haben, recht erheblich zu sein. So schreibt man der „Ztg. Rundschau“ unter dem 9. Mai aus Otjoharab, daß einige von der Kolonne Eloff gefangene Hottentotten-Welcher folgendes ausgelegt hätten:

„Samuel Rehazero, der Oberhauptling, wollte nach dem Oambolande marschieren, aber seine Untertanen und der Stamm insbesondere widersetzten sich diesem Plane. Ihre größte Angst ist ihr Vieh und dieses spielt die Hauptrolle in dem Kriege. Zwar ist die Kuhpest unter dem Vieh ausgebrochen, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß viele Tiere zu Grunde gehen, da der größte Teil geimpft ist. Eine große Anzahl Hererosperde ist krepiert an Pferdepest. Die Hereros gehen in der Regel sehr wenig achtsam mit ihren Pferden um. — Die Dinsingwa-Bahards, die sich den Hereros angeschlossen hatten, versuchten, zu den Deutschen überzugehen; ihr Plan wurde jedoch verraten und ihre Wehrer ihnen abgenommen. Sie sind nunmehr mit Kriegswaffen und stehen unter strengster Aufsicht. Es ist zweifellos, daß viele Hereros zu den Deutschen übergehen würden, wenn sie nicht die strenge Sucht der Hererosführer und die Folgen fürchten würden.“

Manches Wahre wird sicher an diesen Angaben sein.

Das erfolgreiche Gefecht bei Cuganzira, das am 9. April stattfand, wird im „Militär-Wochenblatt“ ausführlich geschildert: Es wird dabei der besonders guten Dienste, welche die Wilbols und Bostards in der Ausführung leisteten, gedacht; sie erlaubten ohne eigene Verluste die Stellungen des Feindes, „eine Ausgabe, die weiße Soldaten, selbst mit den besten Schießern versehen, nicht in der gleichen Weise zu bewerkstelligen hätten.“ — Von den Wilbols kam auch, nachdem eine Herero-Abteilung durch Artilleriefeuer von einer Höhe vertrieben war, die Meldung, daß weitere starke Kräfte des Feindes anstehend auf zwei anderen Höhen ständen. Mit Rücksicht auf diese Meldung nahm Oberst Reutwich von einer Verfolgung der Beflüchteten Abstand und beschloß, mit allen Truppen den Rückzug gegen jene Höhenstellung fortzusetzen. Der Tag neigte sich dem Ende zu und noch immer wogte ein heftiges Feuergefecht auf der ganzen Linie, eine Entscheidung konnte nur auf dem rechten Flügel herbeigeführt werden. Es wurde daher der Befehl zum Sturme auf den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung gegeben, dessen entscheidende Bedeutung auch auf dem linken Flügel erkannt war; Major v. Eoff hatte ebenfalls bestimmt, eine Kompanie zum Sturme anzuführen. Den drohenden Sturmangriff warteten die Hereros nicht ab, sondern rückwärts, aufstehend dem Artilleriefeuer weichen, die Höhe. Die von Columbus gemeldeten feindlichen Verstärkungen verjagten noch einen Angriff der über zurückgeworfen wurde. Mit

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeidler empfiehlt sich

- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Fichtner. Fortsetzung. Sein Gesichtsausdruck verriet einige Spannung, als er weiter fragte: „Meinen Sie, daß irgend eine Katastrophe eintreten könnte?“ „Das ist durchaus nicht ausgeschlossen,“ erwiderte ich, obwohl ich gar nicht davon überzeugt war; jedenfalls wollte ich ihn in gehöriger Entfernung halten und ich schien dies auch, wie die Folge lehrte, erreicht zu haben. Ich wandte mich zu meiner Frau, sie sah erregt und bewegt aus, die wunderbaren Weigenklänge nahmen sie vollständig gefangen; ich beschloß deshalb, ihr von der Entdeckung, die Heidorn gemacht, nichts zu sagen. Selbst aber konnte ich nicht umhin, hier und da nach rückwärts zu schauen, wo die eine der weiblichen Gestalten oft minutenlang hinter dem Schurz der Säule verschwand. Oben verneigte sich der Künstler, seine Gaben waren für heute zu Ende. Da durchbrauste ein Weisfallsturm den Saal; das nimmerfalte Publikum verlangte nach den stundenlangen Anstrengungen auch noch eine Zugabe. Er trat noch einmal vor. Eine Tarantella von Kunitzstein sprühte wie in tausend farbigen Funken aus dem Instrument und begeisterte die Zuhörer beinahe bis zum Wahnsinn. Kränze und Blumen aller Art flogen auf das Podium — die tiefste Erregung lag auf den nun geisterhaft blassen Wangen des Künstlers — so hatte er es sich wohl nicht gedacht! Auch ich atmete schwer unter der mich beklemmenden Atmosphäre von Duft, Glanz und stimmungverwirrendem Weisfall, obwohl mich derselbe doch gar nichts anging. Wenn wir nur schnell hinauskommen könnten, das war mein nächster Gedanke. Ich erhob mich und sah prüfend nach den Ausgängen. Es wogte und wehte in dem weiten Raume, mit dem Hinauskommen schien noch niemand Eile zu haben — nur die beiden Damen waren verschwunden — mit einer Ueberraschung war es also nichts.

Als ich mich umwandte, sah ich, wie eben noch ein herrlicher Lorbeerkranz abgegeben wurde. Eine prachtvoll schimmernde blaue Seidenschleife mit silbergestickten Initialen schmückte denselben. In das blaue Gesicht des Künstlers stieg eine Blutwelle — diesen einen Kranz hielt er fest — mit ihm trug er nächst dem Ruhmeszeichen auch den Preis der Liebe davon — ich hätte meine rechte Hand verweigert, daß dieser Kranz eine Gabe von Erika war. Erst jetzt bemerkte ich, daß Heidorn bereits verschwunden war; mir kam bald der Gedanke, daß er dieselbe Absicht gehabt wie ich, und daß es ihm vielleicht gelungen war, die beiden Tamen zu überraschen. Als wir endlich aus dem dichtgefüllten Saal herausstraten, war er aber sofort wieder zur Stelle und fragte, ob wir nicht gleich ihm die Absicht hätten, in einer nahen Weinstraße eine Erfrischung zu uns zu nehmen. Mich aber hatte eine sonderbare Unruhe gefaßt, weshalb ich dankte und mich nach einer Fahrgelegenheit umsah. Er schien etwas verstimmt, vielleicht bezog er meine Weigerung auf persönliche Rücksichten; grüßend trat er beiseite, als wir in einen Wagen stiegen und froh waren, dem nassen Wetter, das noch immer vorherrschte, zu entgehen. In einer kurzen Viertelstunde waren wir vor unserem Hause angelangt. Ich lockte den Kutscher schnell ab und wir traten ein. Es war bereits 10 Uhr vorüber und das Gas schon abgestellt. Aus unserem Entree aber brach heller Lichtschein, und erregte Stimmen drangen heraus. Bei unserem Eintritt wurde es plötzlich still. Wir fanden den drei weiblichen Häterinnen gegenüber, augenscheinliche Verwirrung und Ratlosigkeit lag auf ihren Gesichtern; nichts Gutes ahnend, begann ich sofort ein Verhör. Zunächst hastete mein Blick auf Sophie, die noch vollständig angekleidet, kurz vor uns eingetreten sein mußte. Ich sah sie scharf an; sie errödete heiß; in

Rücksicht auf die Diensthoten berührte ich jedoch die uns geschehene Täuschung nicht. „Bögern öffnete Sophie und zog meine Frau mit hinein.“ Nur meine Frau begann verwundert auszurufen: „Aber Sophie, wo kommst Du denn eben her?“ „Das das, — bitte, — geht indes ins Zimmer!“ „Es ist etwas vorgefallen, — was jemand hier, Hanna?“ — Sie zitterte und hob die Schürze vor das Gesicht. „Ich bin wirklich nicht schuld!“ begann die Köchin, „es ist Hanna ihre Sache.“ — „Wer wird denn aber so etwas denken — hätte ich das gewußt, so wäre ich!“ — „Waren Sie fort? Erwa ausgegangen, während unserer Abwesenheit?“ „Ach Gott — nur auf ein paar Minuten.“ — Sie begann zu heulen und mir riß nun erst recht die Geduld. „Kurz und gut, was ist geschehen?“ „Sie sind fort!“ sagte die Köchin lakonisch. „Sie lagen doch aber beide schon zu Bett, als ich fortging?“ heulte Hanna. „Wer?“ schrie ich, und in diesem Augenblick fiel es mir auch ein. Ich lief durch das Wohnzimmer, riß die Tür des Anberzimmers auf, wo meine Zuhörer arbeiteten und schliefen — meine Wohnung hatte mich nicht getäuscht, beim Schein der Nachtlampe sah ich zwei leere Betten, die augenscheinlich nur kurze Zeit und mir zum Schein benutzt gewesen. Die Schläfer daraus aber waren verschwunden. Einen Augenblick war ich starr. Dann bemerkte ich, daß die Alttagkleider auf den neben dem Bett stehenden Stühlen lagen; das brachte mich wieder in Bewegung. „Um Gotteswillen, Richard, Sophie erzählt mir eben, daß — es ist ja aber gar nicht möglich — sie werden doch nicht nach Amerika ausgerückt sein —“ schluchzte meine Frau neben mir.

0 an
5 an
0 an
5 an
tel.
n
r.
erlagen
r. 64 a
eine
kraut
offen und
ke,
röba.
Rieser.
4 tägliche
genommen.
Prost.
en,
en, htsch
empfehl
er.
hemplog,
r. 113.
tag abend
g früh wird
regbraueret
Quelle
hachtel,
u Würst.
rant.
s.
nten.
Burg.
r. 113.
fest.
r. Well-
s Brat-
ab frische
nd Frau.
erein
g.
über sind
ermäßigten
Rieser.
eifert,
zu haben.
er 8 Pf.
r. 113.
Setten.

Der Krieg in Ostasien.

Die Kriegslage

Nach allen bisherigen Angaben ein genaues Bild der beiderseitigen Stellungen zu geben, dürfte unmöglich sein, da die einzelnen Meldungen sich so widersprechen, daß man zumal über die Stärke der Truppenteile größtenteils auf Vermutungen angewiesen ist. Im wesentlichen sind heute, wie die „Leipz. N. Nachr.“ barlegen, drei Hauptkampfpunkte zu unterscheiden. Zunächst derjenige von Port Arthur, auf dem die Japaner zur Zeit die größten Anstrengungen machen, die Festung zu erobern. Die Japaner haben zur Belagerung der Festung eine Achtung gebietende Truppenmacht aufgeboden, die denen der Russen in der Festung weit überlegen ist. Vor Port Arthur kreuzt auch die Hauptmacht der japanischen Flotte. Der zweite Kriegsschauplatz, der mit demjenigen von Port Arthur in einer gewissen Wechselbeziehung steht, liegt etwas nördlicher; als sein Zentrum dürfte Port Adams zu bezeichnen sein, das von den Japanern besetzt ist und von dem aus diese die Russen scheinbar langsam gegen Nutschwang zurückzudrängen suchen, unterstützt von einer Abteilung ihrer Flotte, die dieser Tage die Küste bei Kaiping besetzt. Auf russischer Seite stehen hier vor allem große Kavalleriemassen unter dem General Stadelberg, dessen kühner Vorstoß nach dem Süden den Anlaß gab zu dem Gerücht, die Russen beabsichtigten, Port Arthur zu entsetzen. Hier ist es in der letzten Zeit wiederholt zu kleineren Gefechten gekommen, die aber fast alle zu Ungunsten der Russen verliefen und sie zwingen, sich immer weiter nach Norden zurückzuziehen. Wie weit die Japaner zur Zeit vorgebrungen sind, läßt sich schwer sagen, doch dürften sie demnächst Kaiping bedrohen, wenn sie dieses nicht gar schon besetzt haben. Der dritte Kriegsschauplatz, auf dem aller Voraussicht nach die Entscheidung fallen wird, liegt ganz im Norden der Halbinsel Liaotung zwischen Föngwangtschöng und Liauhang. Nach dem Uebergang über den Jalusluß sind hier die Japaner allmählich immer weiter vorgerückt und haben, nachdem sie nach der Besetzung von Föngwangtschöng eine kurze Pause in ihrem Vormarsch hatten eintreten lassen, neuerdings die Offensive wieder ergriffen. Es heißt, sie hätten sogar das nördlich liegende Saimatse sowie den Paß von Fönnshüuling schon besetzt; jedoch läßt sich genauer darüber nicht angeben, da die beiden Parteien ihre Maßnahmen und Erfolge oder Mißerfolge streng geheim halten.

Ueber den Erfolg der Japaner bei Kaitschou meldet der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ aus Nutschwang vom 13. Juni: Die Japaner erschienen am Morgen des 11. Juni in beträchtlicher Stärke vor einer verhaszten russischen Stellung, machten einen Scheinangriff und zogen sich alsdann zurück. Die List war erfolgreich, 3000 Russen verfolgten die Japaner nach dem Saotungpaße. Hier machten die Japaner Halt, und unterstützt von bisher verborgen gebliebenen Verstärkungen, griffen sie die verfolgten Russen an, welche nach Verlust von 860 Toten und Verwundeten in Unordnung zurückgingen. Gestern langte ein Teil der besiegten Truppen in Nutschwang furchtbar ermattet und äußerst niedergeschlagen an. Viele hatten Säbelwunden im Gesicht. Abends wurde eine starke Abteilung abgepfandt, um den Rückzug der übrigen zu decken.

Neue Gefechte

Ein Telegramm des Generals Charlewitsch an den Generalstab besagt: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni griffen die Japaner bei der Station Wofandian an

nördlich von der Linie Wifewo-Pulandian eine russische Feldwache bei dem Dorfe Wladan an, wurden aber mit Verlusten zurückgeworfen. In derselben Nacht bemächtigte sich eine russische Abteilung nach dem Kampfe, welcher bis zum Morgen dauerte, des Engpasses und der Höhen bei dem Dorfe Wladan. Auf russischer Seite wurden in diesen Nachtgefechten 4 Mann getötet und 18 verwundet. Am 8. Juni wurde der Leutnant Bang mit seiner Abteilung bei einer Retromobilität in der Umgegend von Wladan, 18 Werst nördlich von Wiamianan, von einer japanischen Abteilung überfallen, welche zwei Kompagnien stark war. Es gelang der russischen Abteilung, sich nach einem Handgemenge durchzuschlagen. Die gemeldet wird, rückt eine gegen 3000 Mann starke japanische Abteilung von Süden nach Wiamianan vor.

Minenexplosion.

Als am Montag abend der Transportdampfer „Taihoku-Maru“ in der Hafeneinfahrt von Port Arthur Minen legte, explodierte eine Mine. Ein Offizier und 18 Mann wurden getötet, neun verletzt. Das Schiff wurde nicht ernstlich beschädigt.

Auslauf des russischen Ostseeschwabers.

Ein großes russisches Geschwader, vierzig größere und kleinere Kriegsschiffe, wahrscheinlich die neue Ostseeflotte, passierte lt. einer Meldung der Münch. N. Nachr. die Insel Bornholm westwärts.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

„Mit dem dotierten Freibhandelspaten ist es zu Ende.“ So erklärt „Geroffe“ Schippel in seinem neuesten Artikel über das Thema Arbeiterklasse und Handelspolitik. Er weist darauf hin, daß heute auch in England auf allen Seiten der Ruf nach handelspolitischen Reformen schalle und daß es lauter als je auch den englischen Freihändlern entgegenstehe: Ohne Zoll keine Waffen! Den sozialdemokratischen Freihandelspolitikern aber fällt Schippel folgende Alternative entgegen:

„Entweder: man will Handelsverträge, dann kann man nicht in handelsrechtlichem Beispiel dazu Zoll für Zoll auf 0,000 einsetzen wollen und zugleich jeden lästigen Zoll (die Entgegenstellung etwaiger Zolltarife gegen die Zoll des Auslandes) als unbillbare Torheit preldigen. Oder: man ist prinzipieller Freihändler. Dann kann man keine Zollermäßigungen als „Leistung“ anerkennen, einfach weil man keine Zollbesitz, oder absterbende Zollbesitz so rasch wie möglich autonom aufheben muß. Dann kann man mit Zöllen nicht einmal drohen, denn das hätte direkt sein, Zoll mit Zöllen zu bekämpfen. Dann verzichtet man endgültig auf Handelsverträge (Zollverträge). Man kann denn nur noch mit autonomen Zollherabsetzungen seitens des Auslandes rechnen und auf die Rückwirkungen des eigenen autonomen Freihandels vertrauen. Es bleibt denn halt bei dem Vertrag und der Vereinbarung die allgemeine Autonomie.“ — Grundsätzlich ist wohl die sozialdemokratische Handelspolitik, welche auf der einen Seite den prinzipiellen Freihandel proklamiert, aber auf der anderen Seite die Rückwärtsentwicklung von Zollverträgen nicht der Väterlichkeit preisgegeben worden.

Ein neues Reglement und eine neue Schiffsordnung für die deutsche Flotte werden jetzt, wie gemeldet wird, angeordnet. Welche werden notwendig durch die Änderungen im Schiffsbau und auch in der taktischen Verwendung, welche das Hochseefahrtsschiff bringt.

Nach der „Abend-Zeitung“ Korrespondenz“ ist der Arbeitsmarkt im Mai ein ungünstiger als im April gewesen. Man darf sich nicht täuschen lassen, daß der Mangel der Arbeitskräften vom April zum Mai ein wenig

Wendung der „Dankbarkeit“ über das ganze Geschick im Wege der Unerwartet. Von einer nächsten Verfolgung mußte in dem unübersichtlichen, festgelegten Kopfbild genommen werden. Die Ausdehnung der Stellung des etwa 3000 Gewehre starken Heeres hatte ungefähr eine deutsche Meile betragen. Der Feind hatte sich tapfer gewehrt und durch zahlreichere Gegenstände bewiesen, daß er den Wert der Offiziere erkannt hatte. Seine Führer, darunter einer in deutscher Offiziersuniform, führten zum Teil mit geschwungenem Säbel den Feind voran, während die Weiber hinter der Front die Kampfeslust der Krieger anfeuernten. Unsere verhältnismäßig geringen Verluste (4 Tote, 7 Schwer, 6 Leichtverwundete) sind der sorgfältig durchgeführten Vorbereitung des Angriffes durch Artilleriefeuer zu danken.

Die Ursachen des Hereroaufstandes

Sucht die zur Zeit in Berlin weilende Abordnung der deutsch-südafrikanischen Anstaltler in einer solchen im Verlauf von W. B. Baernisch in Berlin erschienenen Broschüre in folgender Weise darzulegen:

Die Hauptursache des Aufstandes ist lediglich in dem Hass der Herero gegen die deutsche Fremdherrschaft und in dem Wunsch, diese Herrschaft abzuschütteln, zu erblicken. Kurz mit Witzworten begleiteten die Eingeborenen das Fortschreiten der Besiedelung und die Ausbreitung des deutschen Einflusses in Südwestafrika. Es wird nun Wert darauf gelegt, daß die Gründe, die den Aufstand veranlaßten, und diejenigen, die seinen Ausbruch lediglich beschleunigt haben, auseinander gehalten werden. In dieser Hinsicht führen die Anstaltler folgendes an: Die Erbitterung gegen die Fremdherrschaft erreichte ihren Höhepunkt, als die Regierung eine Maßregel traf, die an sich verständlich und wohlgemeint war und die auch wohlthätig hätte wirken können, wenn die Regierung die zu ihrer Durchführung erforderlichen Mittel besessen hätte. Um nämlich die Reibungen zwischen den sich ständig mehrenden Anstaltlern und den Herero möglichst zu verhindern, beschloß die Regierung, und zwar hauptsächlich auf Betreiben der Mission, sog. Eingeborenen-Reservate zu bilden: Es sollte für jeden Stamm ein Teil seines Gebietes abgegrenzt und ihm zur alleinigen Benutzung überlassen, Anstaltler aber sollten in diesen Reservaten nicht zugelassen werden. Ein solches Reservat war für den Stamm der Ojibwänguer Herero unter dem Häuptling Jacharas geschaffen worden und war auch für den Bezirk Otjandhya in Aussicht genommen.

Als jändender Punkt in das Pulverfaß fiel nun die allmählich zu bezeichnende Verordnung der Regierung, daß alle Heroderungen an die Herero mit dem April veräußert werden sollten. Die den Ojibwängern bemessene Frist war eine sehr kurze, und es konnte deshalb nicht ausbleiben, daß die Beilegung der Forderungen, für die fast ausschließlich das Vieh der Herero in Betracht kam, vielfach von Härten begleitet wurde. Die Herero glaubten ihren wirtschaftlichen Untergang vor Augen sehen zu müssen. Auf der einen Seite stand das Vieh der Herero, das ihnen den Verlust eines großen Teils ihres Gebietes zumutete, während auf der anderen Seite der Ojibwängler ihnen mit bisher nicht gewohnter Rücksichtslosigkeit Vieh abzunehmen drohte. Als unbegründet wird der Vorwurf zurückgewiesen, daß die Anstaltler etwa die Eingeborenen ungerührt und grausam behandelt hätten. Zahlreiche der ermordeten Farmer und Händler waren wegen ihres menschenfreundlichen Verhaltens bei den Eingeborenen in hohem Maße beliebt, und doch sind sie in grausamer Weise hingerichtet worden — weil sie Deutsche waren. Dagegen sind Händler, die sich durch ungesetzliches und ausbeuterisches Verhalten beliebt gemacht haben, verschont geblieben — weil sie von oder Engländer, also Nichtdeutsche waren. Die Abdringung der Anstaltler bezeichnet als Signal für den Ausbruch des längst beschlossenen Aufstandes die durch Abdringung der Kompanie Franke und Omarura herbeigeführte völlige Entbehrung des Damaraland von Schutztruppen.

„Bedanke Dich bei Sophie für die gute Aussicht, die sie uns verschaffen.“ Ich fühlte, daß ich sehr blaß geworden war. Sophie sah mich entsetzt an: „Hast Du wirklich keine Ahnung, Schwager? Ich glaubte, sie wären beide ins Konzert, auf die Galerie — aber die guten Sachen sind da, sie hängen im Schrank.“

„Die allerbesten haben sie angezogen!“ heulte Hanna, während die Köchin immer wieder repetierte: „Ich bin nicht schuld!“

„Haben Sie denn nicht gemerkt, ob und wann sie das Haus verlassen haben?“

„Ich hatte mir von der Köchin ihrer Köchin eben ein Buch geborgt und da bin ich darüber eingeschlafen; erst wie Hanna zurückkam, bin ich wieder wach geworden,“ gestand sie offen.

„So, das ist recht — Ihr seid eines so verlässbar wie das andere; Hanna kann sich für Neujahr nach einem anderen Dienst umsehen.“

Ich wollte hinausstürmen. Das Haus kam mir wüst und öde vor; ich kam an der offenen Tür unseres Schlafzimmers vorüber — da lag meine Frau auf den Knien neben dem Bett unseres Töchterchens; ich trat einen Augenblick hinein, das Kind schlummerte süß; ich beugte mich und drückte einen Kuß auf das rosige Gesichtchen. Mein Gott, nie hatte ich vorher es so tief empfunden, wie lieb mir meine Kinder waren.

„Sind sie da! Hast Du sie gefunden?“ fragte meine Frau mit bewunderungswürdiger Ruhe.

„Roch nicht; aber ich werde sie finden, eine Ahnung habe ich, wo ich sie suchen soll. Halte Dich nur ruhig, daß Du mir nicht krank wirst!“

„Ich bin ruhig. Ich darf mich doch bloß erinnern, daß ich sie alle Tage in Gottes Schutz stelle, — es wird Ihnen nichts geschehen. Die Beruhigung habe ich.“

„Rein liebes Weib, einen besseren Trost Wunnte ich Dir auch nicht geben, so bist Du am besten beraten.“

„Weibe nicht zu lange.“ hat sie.

„So schnell als es mir möglich ist, bin ich wieder zurück und bringe die Ausreißer.“

Ueber mich war ebenfalls eine feste Zubericht gekommen; ich kannte doch den guten Kern meiner Jungen, sie hatten wohl irgendwo eine Torheit ausgeführt, sicher aber nichts Böses. Hauptsache war, daß sie keinen Schaden dabei litten. Anscheinend ruhig, begleitete mich Sophie bis zur Haustür.

„Am liebsten möchte ich mitgehen, ich kann ja doch zu keiner Ruhe kommen!“ sagte sie.

„Daran ist nicht zu denken, was willst Du draußen in Nacht und Nebel?“ sagte ich schroff.

„Richard, zürne mir nicht gar zu sehr, nimm wenigstens meinen Rat mit; ich würde an Deiner Stelle sofort zu Helldorn gehen, er ist ein Alldiviffer.“

„Meinst Du?“

„Ja — er hat uns heute abend auch entdeckt, ich weiß es.“

„So — das war kein Fehler — geh hinein!“

„Gott lenke Deine Schritte, Richard!“ — ihre Stimme brach — schnell trat sie zurück. Ich wußte, daß sie alle in tausend Ängsten auf mich warten würden, schnell wandte ich mich, zog meinen Mantel fest um mich und befand mich auf dem Wege zur Parkstraße.

Die Straßen, sowie der Stadtpark waren menschenleer; wer würde auch das Haus verlassen ohne zwingenden Grund bei diesem Wetter und zu dieser Stunde? Ich schritt so leise als möglich, wobei mir die Ueberbürdung von Diensten waren. Ich strengte mein Seh- und Hörvermögen aufs äußerste an, um irgend einen Anhaltspunkt zu erfassen.

Nichts rührte sich — nur eine verspätete Droschke fuhr des Weges und vom nächtlich schwarzen Himmel siderte lautlos der feine Nebelregen. Inmitten dieser Einsamkeit erfaßte mich doch eine heiße Angst; wo und wie würde ich sie finden? Vielleicht hatte man sie irgendwo bei einer Dummheit ertappt und ins Gefängnis ge-

bracht! Sollte ich zuerst dort anfragen oder —? Wieder besteteten sich meine Gedanken auf den einen Punkt und eilig trieb mich die innere Unruhe vorwärts.

In dunklen Umrisen erhob sich nun das Asche Palais, das nummehrige Besitztum Frankes vor meinen Wänden.

Zielbewußt schritt ich auf dasselbe zu, konstatierte zunächst, daß nur noch zwei Fenster in den oberen Etagen erleuchtet waren. Meine Gedanken flogen für einen Moment zu dem kranken Besitzer, er hatte sich heut etwas besser befunden, sein Krankenzimmer lag nach der Gartenseite. Ich schritt die Front entlang, nichts war zu sehen und zu hören — alles still und dunkel. Wer sollte auch nach elf Uhr in dem von Krankheit heimgeführten Hause hier verkehren. Bedrückten Herzens stand ich vor dem Portal still. Was sollte ich tun? Den Portier herausfordern, meiner Ahnung folgend dort suchen, wohin mich einst die Atmosphäre des Geheimnisvollen hingezogen?

Irgendwelche Zeit war nicht zu verlieren und doch scheute ich mich, Unruhe und Aufregung in das Haus zu bringen. Unschlüssig war ich bis zur Ecke gekommen, wo das eiserne Umfassungsgitter sich tief in die Parkanlagen hinein verlor. Ich bog links um und drängte mich durch das entblätterte Strauchwerk, entlang des hohen Eiterzaunes.

Plötzlich hörte ich ein Geräusch, wie flüsternde Stimmen; ein Freudenstreck durchdrückte meine Nerven, ich stand still und lauschte mit Aufgebot aller meiner Sinne.

„Es kommt jemand — versuchs doch einmal, wir müssen fort!“ hörte ich eine angstvolle Stimme, welche ich als die meines biedereren Herbert erkannte. Ich mußte an mich halten, um nicht laut aufzurufen: Gefunden!

Fortsetzung folgt.

genommen hat. Denn es ist eine im Fortschreiten der Zeit jedes regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, daß, nachdem der erste Frühjahrsregen der waldreichen Gegend und landwirtschaftlichen Tätigkeit noch Arbeitskräften sich gezeigt hat, ein gewisser — in der Regel vorübergehender — Rückschlag eintritt. Das Maßgebende ist, ob der Mai dieses Jahres einen früheren oder einen geringeren Abgang zeigt als der des vorigen Jahres. An den östlichen Arbeitsnachweiser Deutschlands, soweit dieselben an den Bund deutscher Arbeitsnachweise angeschlossen sind, kamen auf 100 offene Stellen im Mai vorigen Jahres noch 146,3 Arbeitsuchende, hingegen im Mai dieses Jahres nur 125,4. Höchstens blieb insbesondere im Mai die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern. Der ähnliche Rückgang auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt blieb insoweit noch mehr als in anderen Jahren aus.

Italien.

Die Kardinalskommission zur Bekämpfung des Protestantismus in Rom setzte, wie der „Tagl. Rundsch.“ gemeldet wird, einen internationalen Ausschuss ein, der durch Aktion im Ausland verhindern soll, daß protestantische Sekten in Rom sich niederlassen und Propaganda machen. Als Agenten für Deutschland wurden ernannt der Jesuit Oberstadler, Rektor am Collegium Germanicum, und der Prälat Demoval.

Ungarn.

Der „Bosn. Btg.“ wird aus Pest gemeldet: Im Kraker Komitate macht sich schon seit längerer Zeit eine agrarisch sozialistische Bewegung unter den rumänischen Bauern bemerkbar, die bereits mehrmals zu blutigen Ausschüssen führte. Die neuesten derartigen Vergehens spielten sich in der Ortschaft Szemlak ab, wo sich ein 5000 Joch umfassender feudaler Gutbesitz befindet, der an 5 Kleinpächter verpachtet ist. Die sozialistischen rumänischen Kleingrundbesitzer der Gegend entwickelten schon seit Jahren eine eifrige Tätigkeit, daß diese Güter parzelliert und ihnen in Pacht gegeben werden. Sie haben sich in diesem Sinne schon mit mehreren Pächtern an das Abgeordnetenhaus gewandt. Es ist in jüngster Zeit hat Abgeordneter Stephan Károlyi diese Frage in einer Interpellation zur Sprache gebracht. Die Regierung hat jedoch die Petitionen wiederholt abschlägig beschieden. Die rumänischen Bauern suchten nun jetzt durch Terrorismus und lebensgefährliche Bedrohungen die Pächter zu bewegen, von ihrem Pachte abzusehen. Eine vierhundertköpfige Menge durchzog sämtliche Pächterhöfe und proklamirte einen Volksbeschuß, daß die Pächter bis 1. Oktober 1904 abzuhelfen hätten. Am Sonnabend erschien eine Abordnung von 10 Bauern bei den Pächtern und lud sie zu einer Konferenz im Gemeindefaßhaus ein. Von den Pächtern erschienen nur Bela Károlyi, der durch Todesdrohungen gezwungen wurde, eine Abhandlungsurkunde zu unterschreiben. Sonntag nachmittags zog eine riesige Menge zu den anderen Pächtern, um diese zu der gleichen Erklärung zu zwingen. Der Pächter Martin Kovacs unterschrieb, während der Pächter Heinrich Fiedemann sich weigerte, es zu tun. Der Pächter Ladislaus Lukacs hat sich mit seiner Familie auf sein Gut im Bereger Komitat geflüchtet. Pächter Heinrich Roth weilt schon längere Zeit in Acad. Die größten Aufregungen beschränkt werden, sind vorgetrieben 12 Gendarmen in Szemlak angelangt, denen es für den Augenblick gelungen ist, die Ordnung herzustellen. Die Bedrohungen hat ein Militär angeführt, das voraussichtlich heute nach Szemlak abziehen wird. Ein Untersuchungsrichter und der Stabsrichter Bogdan sind am Tatorte angelangt und haben eine Untersuchung eingeleitet.

Balkanstaaten.

Zur Feier des Jahresfestes der Königswahl in Serbien wird die Stadt Belgrad bis jetzt, Dankgottesdienste werden stattfinden und die Stadtgemeinde veranstaltet einen Halbtagstag vor dem Palast des Königs, wo der Bürgermeister eine Festrede halten wird. Hieraus finden auf mehreren Stadtplätzen Redereien und andere Illumination statt. — Wie das Amtsblatt meldet, ist der General Kanaykowsky, der ehemalige Regimentschef im Ministerium Awakowitsch, zur Disposition gestellt worden.

Deutschen aus Konstantinopel wissen von neuen Aktionen der mazedonischen Insurgentenführer zu berichten. Nach offiziellen türkischen Mitteilungen schickten die Insurgentenführer General Zontschew und Oberst Janlow an, mit zwei je 20 Mann starken Bänden die mazedonische Grenze zu überschreiten. Wie weit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen, ist noch nicht ersichtlich. — In Konstantinopel selbst erregt ein vollstündiger Meut gegenwärtig Aufsehen. Dem „D. Z.“ meldet man darüber: Ein bekannter Orchemagent, namens Ketschoglu, eine Kreatur des berühmtesten Polizeichefs Fethi Pascha, wurde auf offener Straße erschossen. Die Tat steht im Zusammenhang mit dem letzten Drama im Bild, in dem dem Sultan nahestehende Personen verwickelt waren, und scheint ein Racheakt zu sein. Wahrscheinlich sollte Fethi Pascha getroffen werden, durch dessen falsche Aussagen die Verhaftung jener Verwandten des Sultans erfolgte.

England.

Im Unterhaus fragte Abg. Normann an, ob Korea als unabhängiger Staat anerkannt werde. Antikolonialistischer Earl of Percy erwiderte bejahend. Welter fragte Normann, ob auch, falls Port Arthur von irgend einer anderen Macht als England besetzt würde, die englische Macht von Weihwasser aufhöre Earl of Percy erwiderte, durch die im Jahre 1898 abgeschlossene Konvention im Chinaseidland seien Weihwasser und die anliegenden Gewässer solange an Großbritannien verpachtet, wie Port Arthur im Besitz der Russen verbleibe.

Aus Johannesburg wird amtlich gemeldet: Die Polizei beobachtet seit einiger Zeit mehrere Ausländer, von welchen einer die Anfertigung von Sprengstoffen, er würde einen Bombenversuch gegen den Oberkommandierenden Lord Milner unternehmen, wenn man es ihm der Nähe wert machte. Infolge weiterer polizeilicher Ermittlungen sind hier in der letzten Nacht 3 Personen, welche für Anarchisten gelten, auf Grund der Peere Präventions-Akte verhaftet worden.

Wormsches.

Tibet als Jägerparadies. Wenn die britischen Truppen das „geheimnisvolle“ Tibet ihrer Zivillisation erschlossen haben werden, wird sich jedenfalls den Sportsmännern ein großartiges neues Feld der Tätigkeit eröffnen. Tibet ist für den Jäger wie für den Naturforscher ein Paradies; es hat eine überraschend reiche Fauna, die laut „Treadner Anzeiger“ der englische Zoologe Pyrcraft sehr interessant schildert. Zu den größten Säugtieren Tibets gehört der Gaf oder Grungochs. Er ist an den Schultern zwischen 5 bis 6 Fuß hoch; aber er sieht viel größer aus durch den ungeheuren Haarrwuchs auf dem unteren Teile des Körpers und Schwanzes. Unter diesem Haar liegt noch eine feinere Schicht Wolle, „Puschim“ genannt, die sehr viel zur Anfertigung von Tuch verwendet wird. Der außerordentliche Schwanz wird in tibetischen Klöstern auf Pfählen als Wimpel aufgehängt. Überall im Orient werden diese Schwänze als Fliegenwedel benutzt; in China werden sie rot gefärbt und an den Rächern der Sommerhäuser aufgehängt. Da der Gaf nahe der Region des ewigen Schnees lebt und sehr ungestüm ist, gestattet sich die Jagd auf ihn ziemlich aufregend. Trotzdem kann man ihn leicht zähmen, und er bewährt sich als schätzbares Lasttier, da er äußerst sicher auftritt und große Lasten trägt. Ein anderes Haustier auf dem Tafelland Tibets ist die Chiruantilope, die wie die seltsame Saiga eine ungeheuer geschwollene Nase hat. Man nimmt an, daß diese vergrößerte Nasenhöhle eine Folge der Anpassung ist, um die stark verdünnte Luft dieser Gegend zu atmen. Auch die kleine Gosa oder tibetische Gazelle und das Wildschaf Argali können in dem Lande gedeihen, in dem im Sommer am Tage die Sonne sengt und nachts eifige Winde wehen, und Herden wilder Hunde streifen immer umher. Der Argali lockt den Sportsmann durch die Tatsache, daß er prächtige Hörner trägt, die bis zu 48 Zoll lang werden können und an der Basis 20 Zoll im Umfang haben. Alte Schafböcke springen von einer Höhe von 30 Fuß herab. Der Steinbock und das Bharal oder Blauschaf Tibets, das mehr wie als Schaf zu sein scheint, sind auch erwähnenswert. Der tibetische Dorsch, der fast so groß wie der Wapiti ist, ist einem Europäer sehr selten vor die Flinte gekommen. In Europa befindet sich von ihm kein vollständiges Exemplar; so besitzt zum Beispiel das Britische Museum von ihm nur fünf Schädel und Hörner. Die Hörner sind groß, die größte Anzahl der Sprossen beträgt dreizehn. Die Spannung zwischen den Spitzen der Hörner ist über drei Fuß, und die Breite zwischen den gebogenen Stämmen kann 3 Fuß 9/16 Zoll betragen. Von den drei Arten wilder Esel, die es in Asien gibt, ist der Klug oder Tschiggetai besonders Tibet eigen. Eines der merkwürdigsten der großen Tiere Tibets ist aber der große Panda oder Rajenbär. Er hat eine seltsame Färbung, schwarz-schwarze Flecke auf cremefarbenem Grund. Man weiß wenig von dem Rajenbär, und nimmt an, daß seine Färbung ihm als Schutz dient, da sie mit dem Schnee und den schwarzen Felsen harmoniert, zwischen denen er lebt. In Trupps lebt der sehr schön gefärbte orangefarbene stumpfnasige Affe auf größeren Bäumen. Die großen Katzen sind durch den seltenen Schneeleopard vertreten, von dem bis jetzt nur wenig Exemplare nach Europa gebracht worden sind. In wildem Zustand findet man in Tibet den bei uns so beliebten prächtigen Goldfasan und den Lady Amherstfasan.

Eine Waldschule, eine vollständig neue Einrichtung, will der Charlottenburger Magistrat errichten. Diese Waldschule ist für solche Kinder bestimmt, die zwar noch nicht krank sind, aber so schwächlich, daß sie den Reim von Krankheiten in sich aufnehmen können. Insbesondere wird dabei an die Lungenschwindsucht gedacht. Die Kinder bleiben den ganzen Tag von früh bis abends in der Waldschule, wo sie nicht nur unterrichtet, sondern auch ihre Mahlzeiten erhalten. Der Vaterländische Frauenverein hat sich schon bereit erklärt, die Bewirtschaftung zu führen. Es wird je eine Baracke für die Schule und eine für die Verpflegung errichtet. Die Kinder werden nur 2-2 1/2 Stunden lang unterrichtet. Sie sollen vorläufig etwa 4 Monate in der Waldschule bleiben. Diese hat etwa für 120-150 Kinder Platz. Ihr Ort befindet sich in einem Walde in der Nähe des Spanbauer Wods. Die Kosten der Anlage für die Stadt Charlottenburg betragen etwa 20000 Mark. Die Einrichtung gilt zunächst als ein Versuch. Wenn sie in diesem Jahre Erfolg zeigt, so soll sie im nächsten Jahre endgültig in dem neuen Charlottenburger Volkspark in der Jungfernhöhe eingerichtet werden. Der Gegenstand wird die nächste Stadtverordneten-Versammlung von Charlottenburg beschäftigen.

Das Testament auf dem Boden der Gefängniszelle. Vor dem Schwurgericht Darmstadt sollte sich letzter Tage der Landmann Rothermel wegen Mordes verantworten; er erkrankte sich jedoch zwei Tage vor der Verhandlung. Bevor er das tat, schrieb er seinen letzten Willen mit Kreide auf den Fußboden seiner Zelle nieder. Mit bewegten Worten versichert er seine Unschuld und nimmt von seinen Verwandten, der Frau und den Kindern Abschied. Das ihn so schwer belastende Gutachten der Sachverständigen vermochte er nicht zu überleben. Seine Frau solle in seine Heimat nach Biederheim ziehen und die Wirtschafft in Habertshausen verkaufen. Ferner trifft Rothermel noch Anordnungen über die Erziehung seiner Kinder.

Die Jubelfeier der „Wacht am Rhein“. Zur Jubelfeier der „Wacht am Rhein“ war die Stadt Krefeld am 11. Juni prächtig geschmückt. Abends gegen neun Uhr bewegte sich ein Festzug, an dem 24 Gesangsvereine und 34 Kriegervereine teilnahmen, aber die vier Wälle zum

Karl-Wilhelm-Denkmal auf dem Ostwall. Hier hielt zunächst Oberlehrer Dr. Ruskade eine würdige Ansprache. Der aus mehr als 600 Sängern bestehende vereinigte Sängerkorps sang darauf die „Wacht am Rhein“, in deren Schlußreime die umstehende Menge tausendstimmig einfiel. Am Denkmal wurden von Oberbürgermeister Dr. Hammer Schmidt im Namen der Stadt, von Herrn Wilhelm vom Kempen, der vor 50 Jahren die „Wacht am Rhein“ mitgegeben hat, im Namen der Gesangsvereine und von Major Minneke im Namen der Kriegervereine Kränze niedergelegt. Der Festzug marschierte sodann zur Friedrichstraße, in deren Hause Nr. 22 Karl Wilhelm im Frühjahr 1854 gewohnt und die „Wacht am Rhein“ komponiert hat. Vom Fenster seiner Wohnung aus hielt der Vorsitzende der „Liedertafel“, Justizrat Prinzen, eine Ansprache zur Enthüllung einer von der „Liedertafel“ ihrem früheren Dirigenten gestifteten Gedenktafel. Sie ist aus schwarzem, schwedischem Granit und trägt die Aufschrift: „In diesem Hause komponierte im März 1854 Karl Wilhelm (1811-1863) Dirigent der Krefelder „Liedertafel“ die „Wacht am Rhein.“ Der Redner vergaß über den Sänger nicht den Dichter der „Wacht am Rhein“, Rag von Schneckenburger, dessen goldene Worte Karl Wilhelm zu dem Liede begeistert haben. Als der Redner endete hatte, stimmte die Menge „Deutschland, Deutschland über alles“ an, während vom nahen Friedrichsplatz Raketen aufstiegen und das Kriegerdenkmal im Glanze bengalischen Lichtes erstrahlte. Der Festzug marschierte zur Stadthalle, wobei der das Fest beschließenden Versammlung Oberstleutnant und Bezirkskommandeur Pabst das Hoch auf den Kaiser ausbrachte und Oberbürgermeister Dr. Hammer Schmidt die Festrede hielt.

Der Bettler als Billenbesitzer. Die berufsmäßigen Bettler in den großen Städten haben sich nicht selten einen sicheren Kundenkreis errungen, den sie mit der Regelmäßigkeit eines Geschäftsfreisenden besuchen — jeden Tag ein anderes Stadtviertel. So kam in Wien zu der Witwe eines hohen Beamten am Mittwoch jeder Woche ein Bettlerfunderling. Da er ihr einmal geflagt hatte, daß sein schwacher Wagen das „Rehnte“ nicht vertrage, vermied sie es, ihm Schwärze anzubieten, sondern gab ihm jede Woche ein Zwanzigfellerstück, und zwar, so oft es anging, eigenhändig, wofür sie stets einige freundliche Dankesworte und zwischen Tür und Angel einige „neueste Erfahrungs“ des Alten zu hören bekam. Sechs Jahre währte diese angenehme „Geschäftsverbindung“. Vor einigen Tagen ging die Dame, wie sie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ schreibt, auf die Sommerwohnungssuche. Eine Freundin hatte ihr einen nordwärts von Wien gelegenen, in etwa einer Stunde zu erreichenden Ort angeraten. Sie fand nicht bald, was sie wünschte. Schließlich gelangte sie an ein ziemlich abseits gelegenes, aber nettes, landhausartig gebautes Häuschen mit großem Garten, entdeckte an der Eingangspforte den Bettel, Wohnung zu vermieten“ und trat ein. Ein älteres, häuerlich gekleidetes Weib empfing sie. Ob die Wohnung zu sehen sei, und was sie koste? Ja, darüber müsse mit dem gnädigen Herrn verhandelt werden. Augenblicklich schlafe der gnädige Herr, und es würde sich also empfehlen, in etwa einer Stunde wieder vorzukommen. In einer Stunde ist die Dame wieder da, wird in ein überaus nett, ausgestattetes, zur Sommerwohnung gehöriges Zimmer geführt und gebeten, zu warten, der gnädige Herr werde gleich kommen. Kurz darauf trat der gnädige Herr ein, ein goldgesticktes Käppchen auf dem Kopfe, das allerdings nur wenig zu dem seinen schwarzen Gehrock paßte. Er zog das Käppchen, schritt vor und — taumelte plötzlich zurück. Nicht minder erschrocken war sein Gegenüber, die Dame. Vor ihr stand — ihr Bettler! Wortlos starrte sie ihn an. Der Preis, zum Erschrecken blaß, faltete die Hände und ächzte: „Um Gotteswillen, gnä' Frau, verzeihen Sie mich nicht. Ich bin 75 Jahr!“ . . . Die Dame hat den Alten nicht verzeihen, erzählte aber, allerdings ohne Namens- und nähere Ortsangabe, ihr ebenso wahres, als verblüffendes Abenteuer. Ob der Bettler-Hausherr seinen Betrieb jetzt noch fortsetzen wird? Bei seiner Gönnerin und in dem Viertel, das sie bewohnt, hat er sich vorläufig nicht mehr sehen lassen. . .

Literarisches.

Rechts und links der Eisenbahn nennt sich eine soeben bei Justus Perthes in Gotha erschienene Sammlung von Bildern aus den Hauptbahnen des Deutschen Reichs, die gerade jetzt zur beginnenden Reisezeit allen denen willkommen sein wird, die sich die so häufig als langweilig empfundene Eisenbahnsicht in angenehmer und doch belehrender Weise verlärgen möchten. Berücksichtigen doch die allen Reisendebücher zur die Reisezeit der großen Menge der Eisenbahnsüher, dagegen nur nebenbei die Reisewerke. Hier sehen die neuen „Rechts- und Links“-Bücher ein, die an der Hand einer genauen Karte des Schienenwegs und seines Seltensandes in unterhaltender Form, aber auf ernster wissenschaftlicher Grundlage vor dem oelstigen Auge des Reisenden ein anschauliches Bild der durchschrittenen Gegend entrollen. Was immer die durchlaufene Gegend für Eindrücke an die Vergangenheit bietet, was sie an bemerkenswerten Stellen menschlichen Schaffens aufweist, alles das meldet gewissenhaft der Führer seinem Reisenden. So gewohnt die Landschaft rechts und links der Eisenbahn ist, so leben und spricht zum Besucher in handgreiflicher Anschauung von heute und vergangenen Zeiten. Herausgeber der neuen Eisenbahnsüher ist der bekannte Förderer deutscher Landes- und Volkskunde Prof. Paul Langhans, der sich die Mühe einer großen Zahl stehender Gelehrter auf erdunlichem Gebiet gesichert hat. Die „Rechts- und Links“-Bücher sind in allen Buch- und Stadtbuchhandlungen erhältlich (das einzige Fest mit zwei Bänden kostet nur 50 Pfg.)

Die Kasse... Pension... in guter Bürgerfamilie gesucht...

Pension

Schülerstellen zu verm. Riese-Lagitz... Eine Oberstufe mit Zubeh. zu vermieten... Ein Logis zu vermieten...

Wohnung, bestehend aus 1 Stube 1 Kammer und Küche...

Schöne Wohnung, 2 St., 2 R. u. Zubeh. mit Garten...

Wohnungen, 3 Mansarden sind sofort oder später zu vermieten...

Schöne Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche...

7-10000 Mark werden auf ein fleißiges Grundstück...

Reiche Geliebte! Junge Witwe, 400000 Vermögen...

Dienstmädchen sucht zum 1. Juli Frau E. Ränder...

Junger Mädchen sucht Stellung bei best. Herrschaft...

Modes, Junger Mädchen sucht Stellung im Geschäft...

Grashauer wird gesucht Schlosser Nr. 18...

Ein Käufer zu verkaufen Hundst. Nr. 21...

Doppel-Bony, 14w. 5 1/2 Jahr, lammtromm...

Ein sonnige, schöne, neu vorgerichtet Wohnung...

A. Messe Bankhaus Riesa, Hauptstrasse gegründet 1892. An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien...



Milchvieh-Verkauf, Freitag, den 17. Juni...

Fenster-Ventilator, wünscht, kauft solchen für 35 Pf. bei...

Drucker u. Mariafcheiner Braunkohlen...

Drucker u. Mariafcheiner Braunkohlen...

Drucker u. Mariafcheiner Braunkohlen...

Drucker u. Mariafcheiner Braunkohlen...

Drucker u. Mariafcheiner Braunkohlen...

Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung...

Original-Theerschwefel-Seife Carboltheerschwefel-Seife...

Original-Theerschwefel-Seife Carboltheerschwefel-Seife...

Original-Theerschwefel-Seife Carboltheerschwefel-Seife...

Original-Theerschwefel-Seife Carboltheerschwefel-Seife...

Gebr. Arnhold Bankgeschäft, Waisenhandstr. 16 Dresden Hauptstr. 38...

Berners Weinstuben Dichtensee, Angenehmer Ausflugsort, Vorzügliche Weine...

Leibbinde „Vita“ D. R. G. M., hat sich bei allen vorkommenden Fällen von Unterleibsleiden...

Coupons-Einlösung, An unserer Kasse werden am 1. Juli 1904 fällige Coupons...

Das größte Seldentoff-Lager in verbürgt soliden deutschen Brautseiden...

Original-Theerschwefel-Seife Carboltheerschwefel-Seife...

Versteigerung, Sonntag, d. 19. Juni nachmittags 1/2 3 Uhr...

Technikum Riesa, Ingenieur- u. Techn.-Kurse, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau...

Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa, Inhaberin des von uns errichteten Verkaufsbüros...

F. M. B. FAHRRÄDER, sind die besten, schnell, dauerhaft und billigsten...

Flechten offene Füße, wer bisher vergeblich hoffte, wer bisher vergeblich hoffte...

Portland-Cement, besser, frisch angekommen bei M. Damm, Riesa.

Flaggen, mehrere reisswollene noch nicht gebraucht, verkauft postbillig...